

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Maier, Emil

urn:nbn:de:bsz:31-16275

eifrig bestrebt, die seiner Obhut anvertrauten Badeanstalten zu vervollkommen und den Anforderungen der Zeit entsprechend zu gestalten; auf seine Anregung wurde das Marmorbad erbaut. Der Aufschwung, den Badenweiler in jenen Jahren nahm, war nach dem Urteil der obersten Medizinalbehörde „nicht zum geringen Teil“ sein Werk, und der Ehrenbürgerbrief, den ihm die Stadt gab, eine wohlverdiente Anerkennung. Auch von seiten des Staats wurden diese Verdienste gewürdigt. Sein Landesherr zeichnete ihn durch Ernennung zum Geheimen Hofrat (1881) und Geheimen Rat (1887) und Verleihung des Kommandeurkreuzes 2. Klasse des Bähringer Löwenordens aus; das Innenministerium erteilte ihm von 1876 ab für die Monate Oktober bis April einen jährlichen Generalurlaub, den Siegel meist in Italien, auf Schloß Bürgeln, dessen eine Hälfte er gekauft, oder in stiller Zurückgezogenheit zu Karlsruhe verbrachte, nachdem ihn 1868 noch eine fünfmonatliche Reise in den Orient geführt hatte. Mit Rücksicht auf seinen leidenden Gesundheitszustand, eine Folge beruflicher Überanstrengung, erbat er im Juli 1887 seine Versetzung in den Ruhestand und nahm dauernd seinen Wohnsitz in Karlsruhe, wo er, auf Ausübung jeder ärztlichen Praxis verzichtend, seinen Lebensabend in der Pflege naturwissenschaftlicher, literarischer und künstlerischer Interessen verbrachte, nach seiner Art im stillen viel Gutes tat und, geistig frisch bis an sein Ende — am 18. Februar 1905 — mit regem Anteil die Zeitereignisse verfolgte.

(Dienstakten, Akten über Badenweiler. — Karlsruher Zeitung vom 22. Februar 1905. — Straßburger Post vom 22. Februar 1905. — Mitteilungen des Sohnes, Herrn Otto Siegel. — Persönliche Erinnerungen.)
 Karl Ober.

Emil Maier,

Augenarzt, wurde als Sohn eines Finanzrates am 27. Juli 1835 in Karlsruhe geboren und widmete sich nach Besuch des Lyzeums seiner Vaterstadt von 1854 ab, erst in Heidelberg, dann in Würzburg, dem Studium der Medizin. 1860 unterzog er sich der Staatsprüfung und wirkte einige Zeit als Assistent an den Kliniken der beiden Hochschulen. Um sich in der Augenheilkunde, die er als besonderes Fach erwählte, weiter auszubilden, ging er dann

nach Berlin und Wien, wo die beiden Altmeister der heutigen Augenheilkunde, Albrecht von Gräfe und Theodor von Arlt, ihm Gelegenheit dazu boten; auch Prag, das damals über hervorragende Lehrer verfügte, wurde besucht. Auf diese Weise gründlich vorbereitet, ließ Maier sich im April 1863 als praktischer und erster fachlich vorgebildeter Augenarzt in Karlsruhe nieder, wo er sich bald einer umfangreichen Praxis zu erfreuen hatte. Als Klinik zur Behandlung und zu Operationen standen ihm im St. Vincentiushause Räume zur Verfügung, bis im Jahre 1866 auf Anregung der Großherzogin Luise der Badische Frauenverein im ehemaligen markgräflichen Witwenschlößchen eine Vereinsklinik errichtete und ihm die Leitung der Augenabteilung übertrug. Mit der Zeit, besonders seit die Abteilung zur Kreisaugenanstalt für unbemittelte Kranke erweitert wurde, erwiesen auch diese Räume sich als zu eng. Ein Neubau wurde Bedürfnis. So entstand in der Kaiserallee das Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus, das 1890 bezogen wurde. Bis dahin hatte Maier seine umfassende Tätigkeit, die auch noch groß genug blieb, als er sich auf sein Spezialfach beschränkte, ganz allein ausgeübt, nur zeitweise von jüngern Kollegen unterstützt. Im neuen Heim erhielt er nun einige Entlastung durch eine ständige Assistenz, die ihm freilich nicht allein zur Verfügung stand, aber trotzdem gönnte sich der Unermüdlische in seiner ausgedehnten Praxis, die weit in die Umgegend von Karlsruhe und in die Pfalz hinein reichte, nur wenig Zeit zur Erholung, die er meist an den Ufern des Bodensees verbrachte. Im Jahre 1902 zwang Krankheit ihn zum erstenmal längere Zeit auszusetzen, dann konnte er mit kürzeren Unterbrechungen wieder bis zum Frühjahr 1904 tätig sein. Von da ab vermochte er aber nur noch zeitweise seinem Berufe nachzugehen, was der arbeitsfrohe Mann bitter empfand. Im Herbst 1904 erlitt er einen Schlaganfall, dem er am 19. Oktober erlag.

Emil Maier besaß ein bedeutendes allgemeines Wissen und Können; in seinem Spezialfach bewährte er sich als ausgezeichneter Diagnostiker und Operateur. Dabei ein wahrhaft humaner Arzt, dessen Wesen Güte war, erwarb er das allgemeine Vertrauen; auch seine kleinen Patienten, auf die er, der große Kinderfreund, sich so gut verstand, hingen mit rührender Liebe an ihm.

Ein schlichter, aufrichtiger Charakter, hat er, allem äußern

Schein und Prunk gründlich abhold, nach Rang und Würden nie gestrebt. Sie wurden ihm ungesucht zuteil. Sein Landesherr, in dessen Familie er lange Zeit ein treuer Berater war, ehrte ihn wiederholt durch Auszeichnungen: 1890 wurde er Geheimer Hofrat, 1897 erhielt er das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Zähringer Löwenordens.

Sein äußeres Leben floß verhältnismäßig einfach dahin. Da sein Innenleben sehr reich war, gab er auf großen gesellschaftlichen Verkehr nicht viel. Im Hause, im Familienleben und im altvertrauten Freundeskreise suchte und fand er seine Erholung, sein Glück. Ein offener Sinn und ein feines Verständnis für alles Schöne in Natur und Kunst waren ihm in hohem Maße eigen; seinem malerisch geschulten Auge erschlossen sich auch die intimeren Reize der Landschaft. — (Bad. Landeszeitung vom 28. Oktober 1908.)

Rudolf Spuler.

Alfred Maul,

Hofrat, Direktor der Turnlehrerbildungsanstalt in Karlsruhe, wurde am 13. April 1828 im Schlosse Fürstenau bei Michelstadt im hessischen Odenwald als Sohn des Rentamtmannes Wilhelm Maul geboren. Mit neun Jahren kam er als Vollwaise zu Verwandten nach Darmstadt. Hier besuchte er die Realschule und studierte auf der Höheren Gewerbeschule (jetzt Technische Hochschule) Mathematik und Naturwissenschaften. Daneben war er ein eifriges Mitglied der Darmstädter Turngemeinde und bildete sich unter Adolf Spieß zum Turnlehrer aus. 1856 übernahm er eine ihm angebotene Lehrerstelle für Realien und Turnen am Realgymnasium in Basel. Von 1856—1869 entwickelte er hier mit gleichgesinnten Freunden im Schul- und Vereinsturnen eine rege praktische und literarische Tätigkeit. 1869 folgte er einem Rufe der badischen Regierung zum Ausbau des Turnens in den Schulen und zur Leitung der neugegründeten Turnlehrerbildungsanstalt in Karlsruhe.

Was Maul bei seinem Dienstantritt an Schulturnen in Baden vorfand, war sehr dürftig. Nicht einmal zehn Prozent der Volksschulen hatten mit dem Turnen begonnen. Zur Bekämpfung der bestehenden Widerstände galt es, sachkundige Lehrer für den Turnunterricht auszubilden. Dazu wurden drei- bis vierwöchige Kurse